

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

28.8.1923 (No. 195)

Badischer Beobachter

Verleger: Carl Schmitt, Karlsruhe, Poststraße 42.

Redaktion: Carl Schmitt, Karlsruhe, Poststraße 42. Telefon 1111.

Druck: Carl Schmitt, Karlsruhe, Poststraße 42. Telefon 1111.

Abonnementpreis: 1 Mark 10 Pf. pro Woche. Einmalige Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile pro Tag.

Vom Tage.

Ein engerer Kabinettsrat in Berlin beschäftigt sich gestern mit der Frage der Neubefestigung der Reichsbankleitung.

Der Reichspräsident hat eine Verordnung (Notverordnung) über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände erlassen.

Die Auszahlung der Beamtengehälter soll nach einer neuen Methode geregelt werden.

Ueber die Vorkurschätzung im Kohlenbergbau ist gestern eine Einigung zustande gekommen.

Die Holzpreise werden dadurch und infolge der steigenden Materialpreise um 86-97 Prozent erhöht.

Donnerstag findet in Koblenz zwischen Vertretern der interessierten Landesregierungen und der Rheinlandkommission eine Konferenz über die schwierig gewordene Ernährungslage im besetzten Gebiet statt.

Der Mörder des Studenten Baur wurde gestern vom Münchener Volksgericht zum Tode verurteilt.

In Dresden hat die Zahl der Arbeitslosen bereits 200 000 überschritten. Mehr als 1000 Anzeigen von Betriebsstilllegungen sind in diesem Monat schon beim Reichsarbeitsministerium eingelaufen.

Einer Meldung des Londoner Korrespondenten des Pariser Journal zufolge haben die beiden Sonntagshelden Poincaré einen guten Eindruck in London hervorgerufen, zumal in England der Optimismus über die Entwicklung der Dinge die Oberhand bekommen habe.

Außerdem knüpft man große Hoffnungen an die belgische Note; ebenso an die bevorstehende Zusammenkunft Poincarés mit dem englischen Außenminister Lord Curzon.

Litauen hat die Unterzeichnung des Memoriatums ohne Änderungen verweigert.

Die Räumung Konstantinopels von den alliierten Truppen ist im Gange; nach den englischen werden im September die französischen mit der Räumung beginnen.

Das japanische Kabinet ist zurückgetreten.

Der Mordprozess Baur.

Der Münchener Korrespondent der Frankfurter Zeitung sendet seinem Blatt folgende treffende Charakteristik der rechtsradikalen Mordatmosphäre:

Ein „Münchener Prozess“ hat wieder in diesen Tagen vor dem Amtsgericht gespielt, eine jener Gerichtsverhandlungen, die tiefen Einblick geben in das Milieu, in dem die Mordpläne gegen die führenden Männer des republikanischen Deutschland gediehen sind.

Angelagt waren wegen Mordes an dem Studenten Baur ein Student der Fortwährenden Jugendbewegung und die Gebrüder Berger, von denen Johann Berger, Münchener Kreisleiter des Mörderbundes, als freigelegener Anführer aus dem Hochverratsprozess Fruchs bekannt ist, ferner wegen Unterstützung zum Mord der frühere Seibelberger Privatdozent Dr. Ruge, der sich durch seine antisemitischen Hezereien einen traurigen Ruf erworben hat. Alle vier Angeklagten waren Mitglieder des Mörderbundes, auf den Fruchs und Nachhaus bei ihren Putzplänen gerechnet hatten.

Der ermordete Baur, der sich verschiedenen rechtsradikalen Organisationen angeschlossen hatte, war auch dem Mörderbunde beigetreten. Er hatte den Rathenaumördern Hülfe und Kern zu ihrer Flucht zur Verfügung gestellt. Gegen ihn war deshalb eine Unteruchung eingeleitet worden, und es war ihm so unmöglich geworden, seine Lehrerausbildung weiter zu verfolgen. Auf den Rat von Gefinnungsfreunden war er mittellos nach München gekommen, weil, wie man sagte, er hier Unterstützung in „vaterländischen“ Kreisen finden werde, um seine Studien fortzusetzen. Aber zum Studium kam er nicht, teils seiner politischen Verhältnisse wegen, teils seiner arrieteiten Verhältnisse wegen. In den Kreisen, wo er verkehrte, präbte er mit seiner Tat für die die Rathenaumörder und mit einem Attentat auf Scheidemann, zu dem ihn der kürzlich deshalb verurteilte Journalist v. Ruffkammer ermüdet hatte. Der Mangel auch an den bescheidensten Lebensbedürfnissen veranlaßte ihn zu allerlei Drohungen und Mordversuchen, sich Geld zu verschaffen. Auch sein sonstiges Verhalten erregte Mergernis. So entstand bei Berger und seinen Leuten, die eine besonders ungeduldige antisemitische Gruppe des Mörderbundes bildeten, die Furcht, Baur sei ein Spitzel und könne zum Verräter werden. Mitte Februar bei einer Werberede nach Regensburg, wo die Nationalsozialisten für einen für die unmittelbare Zukunft geplanten Reichstag gewonnen werden sollten, empörte sein Verhalten, besonders seine Beleidiger, unter ihnen den Angeklagten Jvengauer, und am Abend des 18. Februar machte Johann Berger dem Baur nach seiner Rückkehr nach München die größten Vorwürfe. Noch in der gleichen Nacht wurde dem Baur gefolgt, er solle mit Jvengauer eine Agitationstour nach Norddeutschland im Auto machen. Baur und Jvengauer entfernten sich, um das Auto an einer verabredeten Stelle zu treffen, und an der Jvengauer seinem Begleiter eine Kugel durch den Kopf und warf den Bewußtlosen in den Fluß, wo er ertrank. In der Verhandlung verteidigte sich der Täter damit, daß er mit Baur Streit bekommen habe, und da er aus einer Bewegung Baus ausgeschlossen habe, dieser wolle auf ihn schießen, habe er

zuerst geschossen. Dagegen sagte ein Dreizehnter aus, daß Jvengauer nach der Tat in die Geschäftsstelle des Mörderbundes gekommen sei und dort dem in Bette liegenden Johann Berger erzählt habe, wie er Baur wegen seines Verhaltens den Tod angekündigt und ihn niedergeschossen habe. Berger wie sein Bruder, der im Nebenzimmer aufgestanden war und zugehört hatte, sollen ohne jede Erregung die Erzählung aufgenommen haben, als den Bericht über die Ausführung eines beschlossenen Planes.

In der Verhandlung vermachte Jvengauer sich auf nichts mehr besinnen. Jemand eine Erklärung kann er nicht geben. Hilflos wiederholt er immer nur, er wisse nichts mehr. Er macht den Eindruck eines willensschwachen Menschen und bestätigt so die Zeugenaussagen über seinen Charakter. Er war ein fleißiger Student, der in beschränkten Verhältnissen lebte und mühsam war. Am Politikk hatte er sich nicht bekümmert, bis er von einem Dausfreund in den Mörderbund gebracht wurde, wo offenbar die Mordatmosphäre, die der Hecker Ruge und der tatendürftige Berger schufen, seine Gedanken völlig benebelte und ihn zum gefügigen Werkzeug machte, natürlich in vaterländischen Interesse. Auch hier wieder die Erscheinung, daß ein junger Mensch charakterlos, ohne Verantwortungsgefühl und Selbstkritik den Ungeheuerlichkeiten seiner Verführer folgt und glaubt, damit deutsch und vaterländisch zu handeln. Unreife Menschen, die auch, wo es sich um das Schicksal ihres Volkes handelt, es nicht für die Mühe wert finden, zu denken und zu prüfen, folgen einfach den Hez- und Putzreden, weil diese Gewalt und Umsturz fordern und Gewalt und Umsturz eine nationale Tat nennen. Die beiden Berger, die den Jvengauer mit ihren Klängen erfüllt haben, sind Verführer, aber auch selbst Verführte. Auch sie sind fasziniert von der „nationalen Tat“. Allerdings treibt sie auch der persönliche Ehrgeiz nach Macht und Ruhm, der dem Werkzeug Jvengauer fremd ist. Den Johann Berger hat der Fruchsprozess als einen ehrgeizigen Schüler gezeigt, der keine Intelligenz, sondern nur Brutalität besitzt, und die Tat, die ihm in dieser Anflage zur Last gelegt wird, hat dieses Urteil bestätigt. Mit Ruhe hört er den Bericht von dem Mord. Was ist ihm ein Menschenleben, wenn es sich um die Sicherung eines Planes handelt, der ihn in wenigen Tagen zum mächtigen Manne machen soll?

Der Staatsanwalt hat gegen Jvengauer und die beiden Berger die Todesstrafe beantragt, gegen Dr. Ruge nur ein Jahr Gefängnis, und hat bedauert, daß das Gesetz für die Tat Ruges keine höhere Strafe zulasse. Allerdings: jedes fittliche Gefühl empört sich gegen diese gewissenlosen Verbrecher, der sich keinen Unterhalt mit Sehen erwirbt, der den Auftrag hat, „heldischen“ Geist in der Jugend zu erziehen, und, um ja dieser Pflicht zu genügen, ganz jungen Leuten, Knaben von sechzehn Jahren, den Mord als Heldentum predigt, der, ein gereifter Mann, nichts weiß von der Seiligkeit des an der Not seines Volkes blutenden und leidenden jungen Herzens, der dieses Herz erfüllt mit Haß und Mordgedanken, ein Mann, der bald seine Worte ablenken, Ausflüchte und Winkelzüge sucht, bald wieder in seiner Furcht vor einem Verrat des Baur sich an die Polizei wendet.

Auch dieser Prozess hat wieder Licht geworfen auf jenes Treiben, aus dem schon so viel Elend dem deutschen Volke erwachsen ist, in die feilsche Vergiftung, die Feigheit und Charakterlosigkeit, die den Reichstagen und den Mangel an persönlichen und politischen Verantwortungsgesühl der Kreise, die sich in den „nationalen“ Verführertrüben finden und verblenden. Er hat auch enthüllt, wozu ein Teil der Millionen des französischen Renten Reichert verwendet worden ist: den Mörderbund hat er zum Unheil Bayerns mächtig gemacht. Man suche die Schuld an den traurigen Ereignissen, die nun wiederum an die Öffentlichkeit getreten sind, nicht allein in den Verberungen des Krieges und der Revolution, in den Folgen des Friedensvertrages und dem wirtschaftlichen Elend. In diesen Prozessen offenbaren sich erzieherische Sünden an unserer Jugend, die von über die gesamte Entwicklung veräperten Angehörigen der älteren Generation auf verderbliche Wege geleitet wird.

Der Devisen-Eid

Unter den Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung eines weiteren Verfalls der deutschen Mark befindet sich auch der Devisen-Eid. Schon oft war diese Maßnahme angeregt worden, sie ist aber bisher niemals zur praktischen Ausführung gekommen. Es ist nunmehr beabsichtigt, unter Anrufung des Eides der betreffenden nicht allein an die Devisenbesitzer in denjenigen Kreisen heranzukommen, die durch ihre geschäftliche Wirksamkeit mit solchen Devisen notwendigerweise in Berührung kommen, sondern auch die bei den Privatpersonen verstreut gehaltenen Devisen flüssig zu machen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß gerade auch in Nichtwirtschaftskreisen nicht unerhebliche ausländische Geld- und Zahlungsmittel gesammelt worden sind, an denen man bisher in Ermangelung eines Devisenerlöses abseits gehalten hat. Nachdem nun aber das Reich eine Goldanleihe in Dollarnährung aufgelegt hat, entfällt diese Vermeidung. Um an die Devisen heranzukommen, ist nun beabsichtigt, eine neue Art von Zwangs-

anleihe in Gold aufzulegen. Das soll dadurch geschehen, daß die früheren zwangsanzleihepflichtigen Personen für je 10 000 Mark Zwangsanzleihe eine Goldmark in Devisen abgeben sollen. Wer geltend macht, er habe keine Devisen, muß darüber eine eidesstattliche Versicherung abgeben, die nachgeprüft wird. Gegebenenfalls wird der Eid aufgehoben. Erweisen sich die Angaben als falsch, so tritt Verfolgung wegen Meineid mit den entsprechenden Zuchthausstrafen ein. In ähnlicher Weise wird verfahren gegenüber den eigentlichen Geschäftskreisen, die Devisen für ihre Betriebe notwendig haben. Die Reichsregierung beabsichtigt auf diese Weise einen Devisenfond zu beschaffen, der mindestens zweihundert Millionen Goldmark für den Anfang ausmacht, und der auf fünfhundert Millionen Goldmark in kurzer Frist gebracht werden soll. Mit diesem Fond sollen ausländische Lebensmittel beschafft, und die Mittel für eine Stützung der Währung, jedenfalls für die Abwehr weiterer Verfalls der Mark, bereitgestellt werden. Der Fond ist als eine feste Basis gedacht, soll also jeweils ergänzt werden.

Dr. Wirth über Sowjetrußland.

Moskau, 27. Aug. Dem Moskauer Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber äußerte sich der frühere Reichskanzler Dr. Wirth über seinen Aufenthalt und seine Eindrücke in Moskau folgendermaßen:

„Mein Aufenthalt in Moskau bildete nur ein Ausschnitt aus meinem großen Reiseprogramm, deren Ausführung einem schon lange gelegten Wunsch entsprang. Diese Reise hat abgesehen von politischen Charakter und hat lediglich den Zweck, persönliche Beziehungen zu den Führern der Wirtschaft einer ganzen Reihe von Ländern anzuknüpfen. Selbstverständlich benutzte ich die Gelegenheit, um Bekanntschaften und freundschaftliche Beziehungen zu den Staaten, die aus meiner früheren Kanzlerzeit herriehen, aufzurichten und zu pflegen. Auf meiner Reise nach Italien und Holland hatte ich bereits ganz lebenswürdige Aufforderungen durch meine dortigen Bekannten und Freunde erhalten und hatte reichlich Gelegenheit zu einer engen Fühlungnahme mit den führenden Wirtschaftskreisen. Auch hier in Moskau habe ich eine außerordentlich freundliche und herzliche Aufnahme gefunden.“

Neben allgemeinen Organisations- und Wirtschaftsprüfungsinhalt besteht der Zweck meiner Reise nach Moskau darin, die Verhandlungen, die von dem Herrn Abgeordneten Dr. Gaag im Auftrag der deutschen Wirtschaftskreise hier geführt werden, gegebenenfalls zu unterstützen. Eine besonders herzliche Aufnahme wurde mir durch Tischlerin angeteilt, mit dem ich jederzeit zusammen mit Rathenau den Vertrag von Rapallo getätigt habe. Ich bin offen gestanden erkrankt darüber, daß die deutsche Industrie- und Bankwelt, bisher nicht die praktische Konsequenz aus dem Vertrag gezogen hat. Russische Finanzkreise sind hinsichtlich der Anknüpfung wirtschaftlicher und finanzieller Beziehungen weit unternehmungslustiger.“

Von Moskau habe ich einen guten Eindruck. Die Bevölkerung scheint weitaus proletarisiert zu sein, zeigt aber einen bemerkenswerten Sinn für Ordnung und Disziplin. Die russische Ausbeutung für Landwirtschaft und Industrie habe ich bereits angeteilt und werde sie noch öfters betonen. Es überreicht durch die Großzügigkeit ihrer Anlage und ihre künstlerische Ausstattung. Ich habe Gruppen von russischen Bauern beobachtet, die den Erfahrungen ihrer Führer aufmerksam folgten und sich über das Gehörte und Gesehene gleich Notizen machten. Im weiteren Verlauf der Unterredung äußerte Dr. Wirth nochmals seine Anerkennung über die gute Aufnahme, die er in Moskau gefunden und die ähnllichen Eindrücke, die er hier gewonnen hat. Seine Rückkehr nach Deutschland wird er zunächst durch eine lange Erholungsperiode unterbrechen, da er vier Jahre ununterbrochener Arbeit hinter sich hat und die er dazu benützt, sich für seine Weiterreise in verschiedene Länder vorzubereiten.

Poincarés zweite Sonntagrede.

Paris, 27. Aug. Bei der Einweihung einer Gedenktafel in Condorcourt hielt Poincaré gestern eine zweite Rede von den geschäftlichen Banden, die Frankreich und Amerika verbinden. Er betonte, daß der enge Zusammenhang, der zwischen beiden Nationen im Kriege erfolgte, nach Beendigung der Feindschaften nicht den Charakter eines Bündnisses annahm. Die Vorbereitung der Abfassung und die Unterzeichnung des Briand-Vertrages dürften uns zu der Annahme veranlassen, daß sein Inhalt, das und die Reparationen, sowie andere sich ergibt, verbürgt halten, als ausgemachte Sache zu gelten habe. Der amerikanische Senat hat in voller Fassung seiner Rechte und Pflichten nicht daran teilgenommen und die Vereinigten Staaten haben, nachdem sie Europa das unvergeßliche Beispiel ihrer Selbstergröße und wertvoller militärischer Unterstützung gaben, den Augenblick für gekommen erachtet, sich auf sich selbst zurückzuziehen, und sich nicht länger um die Angelegenheit zu kümmern, an der sie nicht mehr direkt beteiligt waren. Welches Bedauern dieser Entschluß auch damals herrschte, so begreifen wir ohne weiteres, daß er nicht gegen uns gerichtet war und daß, wenn uns bei der Ausführung des Briand-Vertrages die Unterstützung der Vereinigten Staaten

entzogen wurde, dies die Gefühle, die uns gegen die Länder verbunden, nicht beeinträchtigen könnte. Wir haben geglaubt, daß das gegenseitige und langjährige Verhältnis gebundene Sympathieerhältnis, das zudem in Feuer erprobt war, ein festeres politisches Band des guten politischen Einverständnisses war, als besiegelte Pergamentpapiere. Wir haben uns nicht getraut, obwohl die Vereinigten Staaten ihre Reparationskommission anstelle eines Vertreters nur einen Beobachter entsandten, verlangen sie mit unverschämter Spottrede die Wiederaufnahme, das was wir in unseren vernünftigen Gebieten vollbringen, die werden, die wir fast täglich auf dem Wege der nationalen Wiederaufrichtung zurücklegen und die Anstrengungen, die wir zur Wahrung unserer Rechte unternehmen. Ihre Weisheit ist es selbstverständlich, weder zu billigen, noch zu missbilligen. Daß sie sich an den Vertrag nicht gebunden fühlen, ist ein Beweis freundschaftlicher Unparteilichkeit gegenüber aller Verbündeten. Das amerikanische Volk findet in seiner übernehmenden Mehrheit für richtig, daß wir, da die Deutschen uns nicht begreifen, Pfänder ergreifen wollen. Ein Volk, das klar weiß, was es will, ist stets gewiß, sich ihre Achtung und Freundschaft zu beschaffen. Zudem ist es die beste Methode, sich nicht durch Gummel und Menschen helfen zu lassen, sondern sich selbst zu helfen. Diese Überzeugung hat uns ins Ausgehende geführt. Alles, was sich seitdem ereignet hat, bestätigt uns in der Meinung, daß wir richtig handeln.

Auch Belgien von Stresemann befriedigt.

London, 27. Aug. Eine amtliche belgische Persönlichkeit erklärte dem Brüsseler Korrespondenten der Times: Berlin ist abnehmend gewillt, seine Haltung zu ändern. Es kann nur Befriedigung herbeiführen, wenn man endlich von dem Bündnis befreit ist, nicht nur unter den Milierern, sondern auch mit Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen. Es müsse als ein Zeichen des Fortschritts und der Barmherzigkeit, daß der Reichskanzler die Frage des passiven Widerstands nicht erwähnt hat. Man hat das Gefühl, daß der Reichskanzler in einer schwierigen Frage Ausichten zukünftiger Verhandlungen nicht durch Erklärungen zu beeinträchtigen möchte.

Der Eindruck der Rede Stresemanns in Italien.

Rom, 27. Aug. Die Rede Stresemanns hat hier einen guten Eindruck gemacht. Es wird betont, daß sie sich von der Unbestimmtheit der Vorgänger fernhalte und der wahren Sachlage mutig ins Gesicht blicke. Stresemann verdiene bei seiner Verteidigung des deutschen Zahlungswillens Vertrauen. Die nächsten Konferenzen müßten erweisen, ob London und Berlin mit der durch ihre Vorbeher herbeigeführte Entspannung nun tatsächlich einer Verständigung den Weg ebnet hat.

Innere Politik.

Die schwebende Schuld des Reichs.

Berlin, 26. Aug. Wie zu erwarten war, hat die starke Beanspruchung der Reichskasse durch die den Geldentwertung angepaßte Befoldungserhöhung in der zweiten Augustdekade zu einer außerordentlich starken Erhöhung der schwebenden Schuld geführt. Sollte sie sich in der Zeit vom 1. bis 10. August mehr als verdoppelt und den Stand von 117,3 Billionen erreicht, so ist in der zweiten Augustdekade eine Verdreifung dieses Standes eingetreten. Die Zunahme betrug 246,2 Billionen Mark, sodas der Stand am 20. August 363,5 Billionen Mark war. Auf der anderen Seite erschienen in der Berichtdekade Steuern, Zölle und Gebühren mit 1,77 Billionen Mark und eine Einnahme aus der fundierten Schuld in Höhe von 2,57 Billionen Mark, offenbar die ersten Einzahlungen auf die Goldanleihe. Auf der Ausgabe Seite nahm die Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Währung auf Grund des Friedensvertrages die Summe von 3,67 Billionen in Anspruch, die übrige Reichsverwaltung erforderte 169,4 Billionen, die Verzinsung der schwebenden Schuld 15,4 Billionen Mark. Das Defizit der Betriebsverwaltungen betrug in der Berichtdekade 62,1 Billionen Mark. Unter den diskontierten Schatzanweisungen in Höhe von 363,5 Billionen Mark befanden sich Schatzanweisungen mit mehr als dreimonatiger Laufzeit im Betrage von 54,8 Milliarden Mark.

Die neuen Tarifserhöhungen.

Berlin, 25. Aug. Die Reichspostverwaltung hat aus Anlaß der letzten Tarifserhöhung, für die besondere Postwertzeichen nur in beschränktem Umfang geschaffen werden konnten, Ueberdruckbriefmarken herausgegeben, die aber (fr. Frank. Fig.) nur während einer beschränkten Zeitdauer ausgegeben werden sollen, da die bis zum 1. September bevorstehende neue Tarifserhöhung wieder ganz andere Frankierungssätze vorseht. Es besteht die Absicht, den neuen Tarif auf der Inbegriff 750000 aufzubauen, so daß der einfache Brief innerhalb Deutschlands 75000 Mark kosten würde, der Ortsbrief entsprechend 37500 oder vielleicht auch abgerundet 40000 M. Die Postkarte im Fernverkehr würde dann einer Lage von 30000 M. unterliegen. Um den Unzuträglichkeiten, die sich infolge der knappen Bestände beim Weiterverkauf herausgestellt haben, abzugeben, soll die Frankierung wieder in vermehrtem Umfang zugelassen werden. Sie ist befristet für Pakete seit einigen Tagen wieder eingeführt und soll jetzt auch bei Briefsendungen (sogar bei Mengen von 10 bis 20 Stück) zugelassen werden.

Anzeigen sind auch die Grundziffern bekannt geworden, auf denen die Reichseisenbahn ihre künftigen werbeständigen Tarife aufbauen will. Die Mindestpreise für den Kilometer sollen betragen: in

Bierdepot!
der verehrlichen Runds-
wir infolge Ablebens
Generaldirektors Walter
für Karlsruhe und Um-
sef Trich in Karlsruhe,
7. Fernruf 5311.

**Verlässliche ältere
Frauenhaare
erhalten Vorzugsgelder
erhandlung, Kaiserstr. 32.**

**Billige
religiöse Schriften
von
Espirital v. F. Fischer
für Erwachsene
und Kinder.**

**Badenia
A.-G. für Verlag und
Druckerei.**

Klasse I 1.8 Mt., in Klasse II 0.9 Mt., in Klasse III 0.5 Mt. und in Klasse IV 0.2 Mt. (Gold). Die Schnellzugsgeldsätze werden nach folgenden Grundzahlen bemessen:

| | bis 75 km | bis 150 km | über 150 km |
|-------------|-----------|------------|-------------|
| I. Klasse | 3.0 | 6.0 | 9.0 |
| II. Klasse | 1.5 | 3.0 | 4.5 |
| III. Klasse | 0.5 | 1.0 | 1.5 |

Mit einer Befamngabe der Schließzahl, mit denen diese Grundtarife multipliziert werden, ist erst kurz vor Antritt der wertbeständigen Tarife zu rechnen.

Die Auszahlung der Beamtengehälter.

Berlin, 28. Aug. Im Reichsfinanzministerium haben gestern nachmittag mit den Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter über die Frage der Auszahlung der Gehälter Besprechungen stattgefunden. Die zahlreichen Beschwerden wirtschaftlicher Kreise über die augenblickliche Methode der Auszahlung der Beamtengehälter insbesondere gegen die Berechnung von Rückzahlungen für die gesamte Periode der Vorauszahlungen haben dazu geführt, daß das Reichsfinanzministerium eine neue Regelung der Methode der Auszahlung der Beamtengehälter anstrebt. Es ist damit zu rechnen, daß aufgrund der gestrigen Beratungen eine Notverordnung des Reichspräsidenten erlassen wird, die mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Reichs zunächst Rückzahlungen auf eine Periode von 14 Tagen beschränkt.

Ueber Weltmarktpreise.

Berlin, 27. Aug. Wie die Deutsche Ag. Btg. aus Hamburg meldet, sind die Preise, insbesondere für Lebensmittel so hoch, daß sie den Weltmarkt überschreiten. Infolgedessen bitten die Kapitäne der Seeadamper, ihren Proviantanstalt in Brunsbüttelhof schon im Auslande an Bord nehmen zu dürfen.

Stresemann und v. Knilling.

München, 27. Aug. Der vorgestrige Besuch des Reichskanzlers Dr. Stresemann in Wittmannsdorf erfolgte bei sehr schlechtem, regnerischen Wetter. Der im Auto anacommene Reichskanzler nahm mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling, dessen Gattin, sowie dem Reichsgerichtspräsidenten v. Gabel und einigen weiteren Herrn das Frühstück im Hotel zur Post ein. Im Anschluß hieran zogen sich der Reichskanzler und Dr. v. Knilling zu einer längeren Besprechung zurück. Am Samstag nachmittag nahm der Reichskanzler in der Wohnung des Ministerpräsidenten den Kaffee ein. Gegend Abend erfolgte die Abreise nach Garmisch, von wo aus der Kanzler am Sonntag nach München zurückkehrte.

Berlin, 27. Aug. Wie die B. Z. am Mittag hört, hat sich Reichskanzler Dr. Stresemann, als er heute vormittag von seiner Reise nach Bayern wieder in Berlin eingetroffen ist, über das Ergebnis seines Besuchs beim bayerischen Ministerpräsidenten v. Knilling sehr befriedigt geäußert. Es hat den Anschein, als ob die Wittmannsdorfer Besprechung, an der auch der Fraktionsvorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Hg. Feld, und der bayerische Landtagspräsident, Dr. v. Preger, teilnahmen, auf beiden Seiten den Wunsch geweckt hat, über derartige mündliche Ausreden stattfinden zu lassen. Es ist anzunehmen, daß Dr. Stresemann und v. Knilling während in persönlicher Berührung geblieben werden.

Bei der Verabschiedung auf dem Bahnhof München am Sonntagabend bemerkte der Reichskanzler an seinen Parteifreunden, den pfälzischen Hg. Bürger, den in ein längeres Gespräch zog zum Schluß: „Wenn es hart auf hart geht, muß ich wissen, daß alle meine Freunde hinter mir stehen.“

Das Urteil im Mordprozess Baur.

München, 28. Aug. Nach einstimmiger Verurteilung der Schuldigen verurteilte gestern das Reichsgericht München das Urteil in dem Prozess wegen des politischen Mordes an dem Studenten Baur: 1. Beschuldigter August Wengauer ist wegen Vergehens des Mordes zum Tode und zur dauernden Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt; 2. der Kaufmann Johann Berger wird wegen Vergehens der Begünstigung zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt; 3. der Hilfsarbeiter Ernst Berger sowie der Schriftsteller und Privatgelehrte Dr. Arnold Ruge wird von der Anklage der Begünstigung freigesprochen; 4. Dr.

Das Jüngferlein von Avalon.

Von Angelika Garten.

„Gott sei Dank! Karl war also wohl! So blieb ihr nur noch die Sorge über ihres Verlobten Schicksal. Sie hatte ja außer einem kurzen Gruße aus einem kleinen Orte, Wagonville, noch gar nichts von ihm gehört. Die Sorge und das Leid um den Vater hatte ja bisher auch alles andere in den Hintergrund gedrängt. Nun fiel diese neue Angst in ihr Herz und umkammerte es mit grauenhaften Polypenarmen. Den Vater durfte sie mit ihrer qualvollen Unruhe nicht befehlen. Der war ohnehin in einer überaus gedrückten Seelenstimmung. Da blieb ihr außer dem heißen Flehen um Gottes Schutz und Hilfe für ihren Herbert nichts, als in einem langen Briefe an Tante und Schwester ihr Herz auszuküßeln.“

„Ach, ich schloß sie ihr Schreiben, wenn Ihr den geliebten Vater sehen könntet, würde es Euch das Herz zerreißen. Die Wunde heilt zwar langsam, aber die Schmerzen müssen doch noch sehr stark sein, obgleich Vater sie heldenhaft verbirgt. Das ist's gerade, was mir so wehe tut. Dies stumme, geduldige Leiden. Ich sehe oft die Schweißtropfen auf seine Stirn treten, wenn die Schmerzansfälle so heftig sind, und die Blige seines ganz einmal und bloß gewordenen Gesichtes sich verziehen vor Qual. Aber all die körperlichen Schmerzen sind nichts gegen die Seelenqualen, die den armen Vater peinigten. Sein durch den fürchterlichen Wutverlust aufs äußerste geschwächter Körper ist jedenfalls nicht imstande, Herr über die traurigen Vorstellungen seiner Phantasie zu werden. Vater leidet um unmerklichen. Er sieht uns schon als die Angehörigen eines ar-

Muge wird wegen Vergehens der Aufforderung zum Mord zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt; 5. Ernst Berger wird auf freien Fuß gesetzt.

Die verhängnisvolle Lage im Zeitungsgewerbe.

Stettin, 28. August. Die katastrophale Lage im Zeitungsgewerbe hat die gewerkschaftliche Vertretung der in Frage kommenden Berufskategorien veranlaßt, beim Regierungspräsidenten in Stettin gegen die Massentätigkeiten Einspruch zu erheben. Sämtliche pommerischen Zeitungsverlage haben beschlossen, Mittwoch keine Zeitungen mehr auszugeben. Die jetzt erfolgten Kündigungen die mit einigen Ausnahmen das gesamte buchdruckerische Personal umfassen, würden eine Stilllegung des gesamten Stettiner Zeitungswesens bedeuten, wenn nicht rechtzeitig Mittel und Wege geschaffen würden, um diesen Schlag gegen das gesamte politische und wirtschaftliche Leben und gegen die Buchdruckergehilfen abzuwehren.

Der Reichsbank-Konflikt.

Berlin, 28. Aug. Nachdem aus dem bisher vorliegenden Ergebnis der Abstimmung über die Frage, ob die Maßregelung des Betriebsratsvorsitzenden Großmann von der Reichsbank mit einem Streik der Angestellten beantwortet werden soll, bereits eine große Mehrheit für den Ausstand ersichtlich ist, hat der Hauptbetriebsrat des Reichsarbeitsministeriums um erneute Intervention erludt.

Verdienst- und Einkommensgrenze in der Krankenversicherung.

Berlin, 28. Aug. Mit Wirkung vom 27. August 1923 ist die Verdienst- und Einkommensgrenze in der Krankenversicherung auf 1,5 Milliarden Mark und im besetzten Gebiet auf 1,8 Milliarden Mark festgesetzt worden.

Von den Geldquellen der Kommunisten.

Im Hamburger Echo ist zu lesen: Die rote Gewerkschaftsinternationale hat dem „Fünfehner-Ausschuß“ der SPD. eine Million Goldmark überwiefen. Wie das kommunistische Ruhr-Echo mitteilt, sind der kommunistischen Partei auch in Essen von französischen Soldaten 10 Millionen Mark als Ergebnis einer Sammlung für den Kampffonds der Partei überreicht worden.

Baden, Rhein und Ruhr.

Zur Lage der deutschen Gefangenen in der Pfalz.

Ludwigshafen, 25. Aug. General Degoutte hat, nachdem die Unterbringung der deutschen Gefangenen in den französischen Gefängnissen der Pfalz eine entsprechend zufriedenstellende ist, die Anordnung erlassen, daß namentlich die Delegierten des roten Kreuzes oder ihre Bevollmächtigten zum Besuche der deutschen Gefangenen in den französischen Gefängnissen zugelassen werden. Lediglich im Militärgefängnis in Landau bestehen noch unbehaltbare Zustände, da das dortige Gefängnis für 98 Insassen eingerichtet ist, während die Zahl der dort untergebrachten Gefangenen 138 beträgt. Ein Teil konnte bereits nach Zweibrücken überführt werden. Auch in den beiden Schwereisen des fälschlich von den Franzosen beschlagnahmten Landgerichtsgefängnisses in Kaiserslautern sind jetzt deutsche Gefangene untergebracht worden. — Weimare zwei Drittel der in der Pfalz in französischer Haft befindlichen Gefangenen stammt aus dem Ruhrgebiet. Die französische Besatzungsbehörde hat eine Verfügung erlassen, nach der Liebesgaben an die Gefangenen verabschiedet werden dürfen und zwar in der Woche 125 Gramm Wurst, sowie Tabak oder Zigaretten oder 7 Zigaretten. Gefangene über 50 Jahre und solche, die im Besitze eines ärztlichen Zeugnisses sind, dürfen durch das rote Kreuz verpflegt werden.

Das in Deutschland verbreitete Gerücht, daß unter den deutschen Gefangenen in Germersheim Sungerkthubus ausgebrochen sei, bestätigt sich nicht. Die Erleichterung des schweren Loses der Gefangenen darf wohl auf die Bemühungen des päpstlichen Delegierten Hg. Tetta zurückzuführen sein.

Mannheim, 27. Aug. Bei dem von der pfälzischen Pfälzlingsfürsorge in Mannheim vermittelten Austausch derjenigen deutschen Staatsangehörigen, die durch die Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet überrascht wurden und bisher nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten, wurden am letzten Donnerstag 2000 Pfälzer die Rheinbrücke in der Richtung nach Ludwigshafen passieren, während eine etwa gleichgroße Anzahl von Reichsheimkehrern in das unbesetzte Gebiet zurückkehren konnte. Ob ein weiterer Austausch stattfindet, ist bisher nicht bekannt.

Wieder Personenaustausch an der Rheinbrücke.

Mannheim, 27. Aug. Am Freitag, den 31. August, nachmittags 3 Uhr, findet an der Mannheimer Rheinbrücke wieder ein Austausch von Ausgesperrten statt. Es können nur solche Personen berücksichtigt werden, die im Besitze eines Visums sind.

Ausweisungen im badischen Besatzungsgebiet.

Offenburg, 27. Aug. In Appenweier wurden Eisenbahninspektor Stinzig und Eisenbahnbetriebsassistent Maier ausgewiesen. Während der letztere seine Möbel mitnehmen konnte, wurden dem erstgenannten die Mitnahme der Möbel verweigert.

Der erwerbslose Schat von Regelsdorf, der zur Wohnbevölkerung bestimmt war, wurde vom Militärpolizeigericht in Reil zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, weil fälschlich ein Kraftwagen der Badischen Strafwagengesellschaft auf der Regelsdorfer Landstraße bei geöffneten Schranke von einem Regiezug angefahren und beschädigt wurde.

Verhaftete Eisenbahnführer.

Vöding, 27. Aug. Der Vorsitzende der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner, Wischeth, sowie der Vorsitzende des deutschen Eisenbahnerverbandes Berner, und ein Vertreter des Eisenbahnerverbandes sind gestern vormittag von den Franzosen festgenommen und nach Weimar abgeführt worden.

Kämpfe in Marokko.

Madrid, 25. Aug. Die spanischen Verluste bei der Befreiung Tataraniens belaufen sich auf 1000 Mann. Der Gegner wurde mit an das Doppelte gegenüber den Menschenverlusten betriebsen.

Baden.

Erzberger-Gedächtnisfeier in Bad Griesbach.

Die badische Zentrumspartei veranstaltete anläßlich der zweiten Wiederkehr des Todesjahres des Reichsfinanzministers a. D. Erzberger am letzten Sonntag eine Trauerfeier in Bad Griesbach.

Um 10 Uhr begann in der Pfarrkirche zu Griesbach das Requiem für den Verstorbenen. Dann begab er sich die Teilnehmer nach der Alexanderkirche an die Stelle, wo Erzberger starb, woselbst, wie ja bekannt ist, ein Markt errichtet ist. Landtagsabg. Seubert legte einen Kranz nieder und hielt eine Gedächtnisrede. Er verlas einen Brief des Chefs der Zentrumspartei des bad. Landtags, des Prälaten Dr. Schöfer, der wegen seines gesundheitlichen Zustandes und der schlechten Verkehrsverhältnisse am Erscheinen verhindert war. — Der Redner schilderte dann Erzbergers Leben und Sterben. Der schon mit 28 Jahren in den Reichstags gewählte Erzberger war einer der fähigsten Köpfe der Zentrumspartei. Wenn niemand mehr ein und aus konnte, er fand Rat. Schon im Jahre 1915 wandte er der Annerionspolitik, die damals in Deutschland getrieben wurde, als erster den Rücken. In seiner Kenntnis der Sachlage rief er auch von dem Beginn des U-Vorkrieges, der England in einigen Monaten anshungern sollte, dringend ab und trat energisch für den Frieden ein. Selbst in den Reihen seiner Parteifreunde wurde es ihm nicht leicht gemacht, aber er konnte seine Friedenspolitik rechtfertigen, da er die Zusammenhänge aufs genaueste kannte. Zum Abschluß des Waffenstillstandes hat er sich nicht gedrängt. Erzberger hat selbst geäußert, das erste Mal in seinem Leben sei er erschrocken, als man ihn in den Wald von Compiègne schickte, um die Waffenstillstandsverhandlungen zu führen. — Die Zentrumspartei hat die Revolution nicht gewollt, nachdem sie aber nicht mehr zu verhindern war, hat sie in richtiger Erkenntnis der Dinge sie aufgegeben und ist nicht tatenlos beiseite getreten. Auch hier hat Erzberger führend eingegriffen. Besonders in religiösen Fragen machte er seinen Einfluß geltend,

und wenn heute in Deutschland die katholische Kirche freier ist denn je, und wenn die Katholiken heute nicht mehr als Bürger zweiter Klasse gelten wie ehemals, so ist das nicht zuletzt dem unermüdblichen Schaffen Erzbergers zu danken. Mit der Revolution war es auch in die Macht der Militärpartei und der ihr nahestehenden Kreise gegeben. Hier hatte Erzberger seine grimmigsten Feinde. Sie taten alles, um ihn unmöglich zu machen. Es wurden die schwersten Vorwürfe gegen ihn erhoben, man beschuldigte ihn der Steuerhinterziehung, des Weineids usw. Aber aus allen Verfahren ging er gerechtfertigt hervor. Als seine Widersacher sahen, daß sie ihm nichts anhaben konnten, brachten sie ihn hier zur Strecke. Die moralischen Urheber dieses Verbrechens sind in der deutschnationalen und völkischen Presse zu finden. In dieser Presse wurde eine derart giftige Atmosphäre geschaffen, daß die beiden Mörder glauben, mit der Beisetzung Erzbergers eine nationale Tat zu vollbringen. Es ist aber eine merkwürdige Ironie des Schicksals, daß gerade durch diese und ähnliche ruchlose Verbrechen Deutschland nur in immer größerem Elend gestürzt wurde. Erzberger würde es beklagen haben, durch seine Tatkraft und seine Leistungen im In- und Ausland das Reparationsproblem einer Lösung entgegenzuführen. Den französischen Chauvinisten aber war der Wortsatz Erzberger Wasser auf ihre Mühlen, denn wenn Erzberger am Leben geblieben wäre, hätte es vielleicht Frankreich nicht wegen können, seine Hände in dem Maße zu verwickeln, wie es heute leider schon zu einem großen Teil geschehen ist. — In der badischen Zentrumspartei hat Erzberger immer treue Mitarbeiter gefunden, möchten auch noch so viele an ihm irre werden. Diese Treue wollen wir ihm auch über das Grab hinaus bewahren und in diesem Sinne wollen wir uns heute mit umso größerer Entschlossenheit hinter unsere Führer stellen und sie nicht im Stich lassen. Mit einem Vatermörder für die Seelenruhe des Verewigten fand die Feier ihren Abschluß.

So hatte die badische Zentrumspartei dem großen Staatsmanne und Katholikensführer Erzberger eine inhaltsreiche und würdige Gedächtnisfeier bereitet. Mögen diese Feiern auch in der Zukunft nicht erlöschen, denn es ist etwas schönes um ein Volk, das seine Toten ehrt, zumal wenn es sich um einen Erzberger handelt.

Das Reich und die notleidenden Gemeinden.

Das badische Finanzministerium des Innern hat beim Reichsfinanzministerium die Gewährung eines sehr großen Vorschusses beantragt, der unter die notleidenden Gemeinden zur Verteilung kommen solle. Bei den späteren Ueberweisungen aus der Einkommensteuer an die Gemeinden soll der Vorstoß wieder in Abzug gebracht werden. Grundätzlich hat der Reichsfinanzminister bekanntlich anerkannt, daß die fortschreitende finanzielle Notlage der Gemeinden Abhilfemaßnahmen notwendig macht; er hat für den nächsten Monat die Länder-Regierungen zu einer Sitzung nach Berlin einberufen, in der neben der Behebung der Notlage der Länder die Gemeinde-Hilfsaktion erörtert werden soll.

Kirchliche Nachrichten.

Bibelwissenschaftliche Kurse für kath. Lehrer und Lehrereinnen.

Das Kultus- und Unterrichtsministerium hat die Reichsschulämter angewiesen, den Lehrern und Lehrerinnen Urlaub zur Teilnahme an den bibelwissenschaftlichen Vorträgen der Herren Universitätsprofessoren H. Güler und D. Krebs zu gewähren, ohne Einschränkung, d. h. ohne daß die ausgefallenen Unterrichtsstunden nachgeholt werden müssen.

Karlsruhe.

Der Verkehrsverein Karlsruhe hielt am Freitagabend im Sitzungssaale des Stadtrats, unter dem Vorsitz seines Vorstandes Herrn Stadtrat Seinel ein außerordentliches Generalsammlung ab. Herr Stadtrat, Verwaltungsdirektor Kocher erstattete Bericht über die umfassende Tätigkeit des Vereins zur Hebung des Verkehrs in unserer Stadt. Der Verein hat 95 Mitglieder; es sind einige Anstalt, aber noch mehr Neuzugänge.

men pensionierten Offiziers unter dem grauenhaften Leben leiden. Ich bemühe ihn selbstverständlich nach Kräften. Mein eigenes Schicksal ist ja — falls Gottes Güte mir meinen Herbert erhält — ein überaus glückliches. Der Krieg kann nicht lange dauern — das nehmen alle Eingeweihten an — und dann werden wir ja gleich heiraten, und Herbert wird eine ihm schon früher in Aussicht gestellte Anstellung als Instruktor in einer fremderhöchlichen Armee erhalten. Meine Aussteuer ist fertig; dafür hat Papa also keine Sorge mehr. Karl kann als Volontär bei der Armee bleiben oder als Sohn eines verdienten Offiziers in die Weinere kommen, wenn er bei seinem Vorhaben bleibt. Art werden zu wollen. Da bleibst also nur Du, mein herzliches Schwesterchen. Aber Du wirst dein von Dir so innig geliebten Vater keine Sorge machen wollen, das weiß ich wohl. Dir wird es bei Deiner glänzenden Begabung nicht schwer fallen, das höhere Lehramtsamt zu machen. Dann wirst Du in dem einzigen Beruf, der Töchtern aus gebildeten Familien einsteht, selbst in ehrenvoller Weise für Deine Zukunft sorgen können. Du bist mit Deinen dreizehn Jahren freilich noch sehr jung, um schon über Dein Geschick zu entscheiden. Es tut mir auch leid genug, Dir von solch ernstlichen Dingen sprechen zu müssen. Aber die Liebe zu unserem Vater und die Sorge um seinen Zustand zwingen mich dazu. Deine Verehrtheit, Dich in dieser Weise selbstständig zu machen, würde ihm eine Last von der Seele nehmen. Du darfst nicht denken, Lieblich, die Gabel hat gut reden; die ist eine allwissende Braut!... Wer weiß, was sich unter Schicksal noch ereignet! Aber ich bin auf alle Fälle entschlossen, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen,

men, mutig und voll Vertrauen auf den, der uns alle führt, unsere Schritte lenkt und ohne dessen Willen kein Haar von unserm Haupt fällt.“

Als Rosemarie den Brief gelesen hatte, reichte sie ihn stumm der Tante. Dann lief sie schnell aus dem Zimmer, in den Garten hinaus. Die Tante sollte doch die Tränen nicht sehen, die ihr wider Willen übers Gesicht liefen. Sie mußte allein sein. Es war ihr, als seien plötzlich die Tore eines Sonnenlandes hinter ihr zugefallen. Nun stand sie da, mutterseelenallein in einer grauen, öden Weite.

Wie war sie soeben noch so glücklich gewesen in der Ueberzeugung, daß es dem Vater — körperlich wenigstens — besser, Bruder und Schwager gut gehe, daß der Vater vielleicht in ein paar Wochen schon wieder zu Hause sein werde. Dann würde ja bald alles so sein wie früher in der ungetrübt glücklichen Kinderzeit.

Und nun diese beängstigende, herabdrückende und bedrückende Wendung!

Sie hatte ihre Freundin Lucie Meister ja immer halb mitleidig angesehen als eine, die eigentlich nicht recht lustig und von Sorgen jung sein dürfte, die von vornherein in alljährlicher Gemeinschaft und Strenge durchs Leben schreiten müßte, fernab vom frohen Treiben der Jugend!

Es fiel ihr ein, wie sie die arme Lucie noch kürzlich gesehnt hatte, indem sie ein Zukunftsbild von ihr gezeichnet hatte mit strenger Amtsmiene, Brille und glattegeheiltem Haar, in lösslicher einfacher Kleidung, den drohend geschwungenen Schulmeisterstock in der Hand.

Und so eine sollte sie nun selbst werden: ein einfaches, trauriges, altes Jüngferchen! Sie, die doch so jung, lebensfroh und voll muhwilliger Streiche

war, sie, die das Familienleben über alles liebte... Sie lehnte sich an die rüßige Rinne ihres alten Herzkirschenbaumes oben im Alpengärtchen und weinte zum Herzbrechen. Sie hörte nicht die Schritte der Tante, die ihr in liebevoller Sorge gefolgt war.

Erst als Fräulein Walburga sie sonst an sich zusehnte, fuhr sie zusammen.

„Weine dich nur recht aus, Kind! Der erste Brief hat dich wohl erschreckt!“

Aber Rosemarie fühlte, daß ihr Benehmen die Tante kränken mußte. Sie war ja selbst einmal Erzieherin und Lehrerin gewesen.

„Ich bin so dumm, Tante Walburga,“ sagte sie mit einem schwachen Versuch, zu lachen. „Aber ich hatte mich so gefreut, in zwei Jahren aus der Schule zu kommen. Dann hätte ich immer mit Papa draußen botanisieren und dir im Hause helfen können. Und jetzt muß ich noch fünf lange Jahre lernen.“

„Ich habe immer geglaubt, du hättest große Freunde an den Wissenschaften.“

„Ja... aber da ist so manches, was ich gar nicht kann und mag; das dumme Kopfrechnen und die langweilige Geometrie und Physik. Und dann käme ja auch noch die fürchterlich strenge Rhabdopol und Diktat hinzu. Das ist doch eigentlich nur was für ganz vernünftige und gelehrte Leute. Aber Lucie Meister muß das schon alles lernen. Und es graut sie manchmal selber. Ich habe es noch gar nicht gemerkt, wenn sie auch nicht klagt.“

(Fortsetzung folgt.)

ritte erfolgt. Bei allen diesen erhebliche Erhöht, wenn der Stadt, insbesondere die Tätigkeit für eine Anzahl freidarf er mit einem gen. Das Verfügen, veringert Kaiserstraße ist A. G. Karlsruhe, deren beteilig wird fünfzigmal es ist geplant, Preisverfehle auf und auch eine Gerbstwoche verhältnissen sich dieses Programm nachfolgende Stellen gen für Karls Verbesserung des Schesbereich in Fremdenberung nicht gütlich. Die Besondere des Vorhies Verker der Mhett. postgelehrte französische Gesellschaft für Nationalbetriebe, wurden schließlich geschlossen: 8 Mill für Private 50 O schloß sich noch e

Der Mangel folge der Erhöht, bei den Postämte Briefe müssen die machung gebracht digung im Wert polidirektion auf rube angeordnet, bis 7 Uhr aber Dienststunden von gel an Briefmar

Kat. Preffe 6 Uhr, Badenia Sitzung des enen ist dringend

Unfall. Er gestern abend Fahrrad gegen Wall und erbi

Selbstmord verfuhrte sich Gossienstraße woties Gas zu verfe am Boden lie fude angestellt, mude wurde ins

besti siche

von

dad

stun

zufl

stein

Dr.

D

Chronik.

Baden.

Freitag, 25. August.

Kreisbau-Ausstellung Bruchsal 6.—8. Oktober 1923.) Die Ausstellung nimmt einen größeren Umfang an, als ursprünglich geplant war. Neuerdings haben die Landwirtschaftskammer und zwar die beiden Abteilungen „Pflanzenbau“ und „Ganz und Bloch“ sowie der Verein bad. Pflanzengärtner ihre Beteiligung zugesagt. Außer Saatgut, Erzeugnissen des Obst-, Garten- und Feldbaues, der Viehzucht, Geflügel-, Bienen- und Imkerei, der Jagdwirtschaft, der Kaninchenzucht, Düngemitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln werden landwirtschaftliche Geräte und Maschinen aller Art zur Ausstellung kommen.

Schweibingen, 27. August.

Nachdem nun die dritte Bürgermeisterwahl ohne endgültiges Resultat verlaufen ist, wird von der Regierung ein Bürgermeister eingesetzt werden.

Mannheim, 27. August.

Die französischen Besatzungsbehörden haben die im Mannheimer Gegendbiet lagernden Vorräte in Stahl- und Eisenwaren der Firma Klöden u. Co. beschlagnahmt. — Der in Wurnau an Staffelsee wohnende Deutschamerikaner James Loeb überwieb der hiesigen Gallenbergs-Stiftung einen Scheck von über 100 Dollar zur Pflege der Gräber seiner Großeltern und zur Unterstützung bedürftiger Musiklehrer und -Lehrerinnen. — Der hiesige Straßenbahn-Tarif hat sich für die letzte beginnende Woche auf 200 000 Mfr. für die kleinste Strecke erhöht. — Am 24. ds. J. ein großer Teil der nicht im Dienst befindlichen Straßenbahner demonstrierte durch die Stadt wegen Minderhaltung der Gehaltszahlungen seit Anfang August. Eine Deputation begab sich ins Rathaus, wo ihr die Forderung gemacht wurde, daß die Auszahlung der rückständigen Gehälter sofort nach Eintreffen des Geldes von der Stadtkasse erledigt werde. Der Betrieb der Straßenbahn wurde während der Demonstration aufrechterhalten. — Am Donnerstag nachmittags demonstrierten die Angehörigen der hiesigen großen Industriewerke wegen zu geringer Bezahlung der Zulagen. Eine Abordnung trug die Forderungen der Angestellten dem Betriebsleiter vor. Die Demonstration verlief ohne Zwischenfall. — In einem hiesigen Wäschefabrikationsgeschäft wurde in den letzten Tagen eingezogen und Wäsche für den Wert von 13 Millionen entwendet. — Vier Jahre in 25 Jahre alter Bauarbeiter von Oettingen wegen Preistreiberi verhaftet. Dieser betreibt seit etwa einem halben Jahr einen Handel mit Wurstwaren und Nüssen und verkaufte dabei das Pfund Wurst für 1 120 000 Mfr., welche er kurz vorher für 600 000 Mfr. eingekauft hatte. — In Walldorf erschloß sich ein 24 Jahre alter Invalide aus Furcht vor Strafe. — Der Polizeibericht sagt, daß ein 35 Jahre alter Agent sich von einem Bankbeamten für die Vermittlung einer Zweizimmerwohnung den Betrag von 100 Millionen bezahllen ließ, die er anfänglich sogar in Dollar wünschte.

Zu dem vom heutigen Montag ab von sämtlichen Mannheimer Gastwirten beschlossenen Demonstrationstreif (die Wirtschaften und Konditoreien bleiben geschlossen), der wegen der Durchführung der städtischen Getreidesteuer entstanden ist, hat nun die Stadterwaltung, die Stadtverlange von den Wirten, Kleinhandlern usw. nicht die Verteuerung bereits verbrauchter Gegenstände, sondern nur die Verteuerung der vorhandenen Vorräte. Die Stadt will Zahlungsfrist gewähren, so daß die Wirte usw. nach dem Maß bezahlen können. Ob die Wirte nach dieser städtischen Erklärung von ihrem Demonstrationstreif absehen, ist noch nicht bekannt.

Mauer, Amt Seibelsberg, 28. August. Zu einer mächtigen Kundgebung katholischen Denkens und Fühlens gestaltete sich die Gründungsfest der Kathol. Jungmännervereins. Generalkommission, an der der gesamte Verein teilnahm (genau ein schönes Beispiel), eröffnete am frühen Morgen den denkwürdigen Tag. Die Festpredigt beim Hauptgottesdienst hielt der hochw. Herr Dr. Häßler-Seibelsberg, der in so feiner Weise die Grundzüge eines Jungmannens, so wie er sein sollte, zeichnete. Der Festgottesdienst wurde durch eine außerordentlich vorzügliche Festmesse des Kirchenchores verherrlicht. Nachmittags fand sich die Gemeinde an einem Fest in Gasthaus „Zur Pfalz“ zusammen.

Die Begrüßungsansprache hielt der hochw. Herr Dekan Gramling. Herr Polizeimeister L. Diehm-Redesheim hielt eine martige Festrede. Lieber des Kirchenchores, Vereinslieder, Gedichte und einige humoristische Vorträge eines Karlsruher Gastes wickelten in bunter Reihenfolge. Den Schluß des Festalles bildete ein begeistertes Dankwort des 1. Vorsitzenden Herrn Albert Diehm-Redesheim an alle, die in so selbstloser Weise mitgeholfen hatten, das Fest zu beschönern. Vor allem sei nochmals dem Kirchenchor, der morgens beim Festgottesdienst sowie mittags beim Festakt seinen besten Können zeigte, herzlich Dank gesagt. Den Schluß des so glänzend verlaufenen Tages bildete am Abend eine prächtige Unterhaltung der Mitglieder in der Bahnhofsrestauration. Dieser Tag wird sicherlich jedem Teilnehmer unvergessen bleiben. Möge dem neuen Verein eine glückliche Zukunft beschieden sein! Baden-Baden, 27. August.

Der brasilianische Konsul C. Renau hat der Stütz-Schreiberschen Waisenanstalt in Röhental und den dortigen Schwestern (Freiwilligen) auf dem Schloßberg erneut die Summe von 800 000 Mfr. an den Markt zugewendet. Eine gleiche Summe hat Konsul Renau auch den dortigen Schwestern für Weihnachten d. J. überwiesen, nachdem er früher schon wiederholt durch namhafte eigene Spenden und durch erfolgreiche Sammlungen von Gaben in Brasilien die genannten Anstalten unterstützt hat.

Tecklingen a. L., 25. August.

Gestern konnte die älteste Einwohnerin von Tecklingen, Frau Kadler, im Kreise zahlreicher Enkel und Urenkel ihren 100. Geburtstag feiern. Die Hundertjährige erfreut sich noch voller körperlicher und geistiger Frische und Mähtigkeit. — Wie bekannt wird, lebt in Freiburg eine noch ältere Kaiserstüchlerin, die Witwe Heilbrunn, die am 22. Nov. ihr 102. Lebensjahr vollendet.

Konstanz, 27. August. In voller geistiger Mähtigkeit ist Landesgerichtsdirektor Friedrich Trolle aus dem Leben geschieden. Zu Beginn seiner Laufbahn war er Notar in verschiedenen kleineren Städten und dann Amtsrichter und Oberamtsrichter in Mannheim. Von 1900 bis 1921 wirkte er als Landesgerichtsrat in Konstanz und war im letztgenannten Jahr zum Landesgerichtsdirektor hier ernannt worden.

Die Arbeitsmarktlage in Baden verschlechtert sich auch weiterhin und die Folgen sind mehr und mehr kurzweilig. Betriebsstilllegungen, Arbeitsentlassungen, die sich auf fast alle Arbeitsmarktlage betreffen. Betriebsentlassungen mußten bei ungefähr 85 Betrieben vorgenommen werden.

Große Badener Rennwoche.

Baden-Baden, 26. Aug. Die Große Badener Rennwoche nahm am gestrigen Freitag ihren Anfang in Affenberg. Im Mittelpunkt des ersten Renntages stand die Entscheidung im Fürstenberg-Rennen, das die Herren A. und B. von Weinberg mit Ganelon unter Jodeli O. Schmidt gewonnen. Jodeli O. Schmidt konnte übrigens noch in drei weiteren Rennen, im Rabobrennpreis, im Größtrentrennen und im Jugend-Rennen erfolgreich sein, so daß er am ersten Tag nicht weniger als vier Rennen gewann. — Der Besuch des Rennplatzes war nicht so stark wie in den Vorjahren. Das Wetter, das in den früheren Vormittagsstunden recht heiß ausfiel, kühlte ab, so daß während der Dauer der Rennen Sonnenschirm über der Bahn lag.

Verbandstage badisch-pfälzischer u. deutscher Zimmermeister.

Seibelsberg, 24. Aug. Hier hielt der Verband badisch-pfälzischer Zimmermeister seine 25. Generalversammlung ab, womit eine bestehende Jubiläumssfeier verbunden war. Trotz der Ungunst der Zeit und der schwierigen Verhältnisse war der Besuch ein über Erwartendes groß; selbst die Verkehrsperre der Franzosen durchdrang eine Anzahl pfälzischer Mitglieder, um der Tagung beizuwohnen. Der Jahresbericht, erstattet vom Verbandsvorstand Stadtrat Franz Ambs und Syndikus Schläder in Freiburg, wies auch im letzten Geschäftsjahr eine gesunde Aufwärtsbewegung des Verbandes nach; wachsende Anerkennung im Wirtschaftsleben, steigende Mitgliederzahl und erfolgreiche Tätigkeit für den Stand wie für den Einzelnen. Die Fragen der gefunden Preisbildung, gerechter Vertrags- und Lieferungsbedingungen, der

Geschäftskosten, der Lohnpolitik, des Gehaltssteuers, der theoretischen und praktischen Weiterbildung, der Hebung der Standesehre bildeten ein großes Arbeitsgebiet des Verbandes. Dem Geschäftsrat und Kassendirektor wurde angeordnet, dem Vorstand ein für die Verhandlungen geeignetes Material zusammenzustellen. Durch eine Neuorganisation der Verhandlungen wurde der Verband auf eine sichere finanzielle Grundlage gestellt. Des Hiesigen Jubiläum des Verbandes wurde durch einen Festakt am Sonntag früh im großen Saale der Stadtkasse feierlich begangen. Der Verbandsvorstand Ambs hielt die Festrede, worin er rückblickend und vorausschauend die verdienstvolle Arbeit des Verbandes würdigte. Namens der badischen Regierung brachte Oberregierungsrat Dr. Buccerius, für die Stadt Seibelsberg Oberbürgermeister Dr. Walz, namens der Bad. Handwerkskammer Reichstagsabg. Fienmann und für den Bund deutscher Zimmermeister, dessen Vorsitzender G. Hardt, Kaffel die Glückwünsche dar.

Im Anschluß an den Festakt fand der 15. Bundestag deutscher Zimmermeister statt, zu dem sich Vertreter des Zimmergewerbes aus ganz Deutschland in großer Zahl eingefunden hatten. Neben Sachverträgen, von denen derjenige des Zimmermeisters Wolfenberger jr. in Emmendingen große Beachtung fand, bildeten volkswirtschaftliche Fragen den Gegenstand der Beratung. Ihren Niederschlag fand die Resolution in folgenden Entschlüssen: 1. Die allgemeine Kapitalnot, insbesondere die täglich steigenden Baukosten und die Preissteigerung der Baumaterialien in der hohen Höhe des Kaufpreises im Voraus zu zahlen, sondern auch wäsende Vorhänge für Arbeitskräfte zu leisten. — 2. Die Belastung mit neuen Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern ist unaufrichtsam vorwärts. Das Handwerk sucht sich Unterstützung durch die neuesten Reichsteuern in seiner Existenz bedroht. Wenn dieser Entwicklung nicht Einhalt geboten wird, dann wird die ausgedehnte Schicht proletarischer und proletarischer Handwerker des ungenügenden und unzureichenden Einkommens bemerkt sein. Der 15. Bundestag deutscher Zimmermeister fordert daher von der Reichsregierung, daß sie sofort mit aller Kraft dieser staatsbedrohenden Entwicklung entgegenarbeiten und dem Handwerk durch verbilligte Einfuhr von Steuerapparaten, der Arbeitsgeräte und Arbeitsmittel seine Existenzgründungen erhalten hilft. Gleichzeitig muß für umfassende Freigabe von Arbeitsstellen an das Handwerk, durch Erleichterung von Notstandsarbeiten und Aufhebung aller bei der Bauwirtschaft hemmenden Bestimmungen gesorgt werden, sowie für Anerkennung der von den Reichsfinanzbehörden errechneten Lohnsteuern.

Aus andern deutschen Staaten.

Düsseldorf, 28. August. In der vergangenen Woche sind hier 500 Erkrankungen an Ruhr zur Anzeige gelangt. Von den Erkrankungen sind bereits 7 Personen gestorben.

Dr. M. Finanzielle Wochenschau.

(Schluß.) 2. Stilllegung der Notapresse als erster Schritt zum Selbst. Sobald das Reich die Hand von der Notapresse läßt, kann es die Markt stabilisieren. Fehlende Einnahmen muß es durch Steuern und durch sparsame Wirtschaft in seinem Beamtenapparat ersetzen und wenn es so nicht geht, geht es überhaupt nicht. Heute schwimmen wir nur aufgrund der Tatsache, daß der Kleine in der Wirtschaft

aufgekehrt wird und daß diese durch den Abschluß des Prozeses ihr Leben kostet. Das Ganze lebt noch, während die einzelnen schon sterben. Sollen wir einen Einmalungsprozeses dieser Art gut heißen oder sollen wir das Unglück nicht lieber so über uns kommen lassen, daß es einmal auch die Großen mit Olyfen an die Reihe kommen? Die wirtschaftenden Menschen unseres Landes kommen nicht auseinander, auch nicht um des lieben Geldes willen, wie sich an unserer vernichtenden liegenden Geldwährung gezeigt hat, es ist also kein übertriebener Optimismus, wenn wir die Verbindung wieder befestigen, daß wir dem Lande die Festwährung wieder geben, die gerade für die Kleinen, für die wirtschaftlich Schwächeren, für die schwächeren Volksteile, für die Gehalts- und Lohnempfänger aller Grade von größter Wichtigkeit ist, somit im Interesse der Mehrheit des deutschen Volkes liegt. Mit dem Stilllegen der Notapresse kann die letzte bewährte Papiermark an einem bestimmten Tage festgehalten, für das im Auslande schimmende Material ein ganz bestimmter feiner Einflusses festgelegt und festgelegt und der Handel mit unserer Papiermark im Auslande ausgeglichen werden. Dieser Einflusses wird gleichzeitig über das Ausland hinausgeführt und wir können dann das gegenwärtige Papiergeld noch einige Zeit mit diesem Zwangsnotens, der auf Goldmark lauten muß, neben, wenigstens so lange bis sich das Volk die bisherigen großen Pfaffen abgewöhnt und sich in die früheren Pfaffen wieder hineingefunden hat. Auch die Preissteigerungen lassen sich bei einem solchen Umlegen von der Papierwährung der heutigen durchzuführen, zu hohe Preise allmählich abbauen.

3. Die Börse.

Mit verhältnismäßig starker Geldfülle, trotz des Emporsteigens der Dollarkotierung auf rekordhohe Höhe, setzte die Börse zu Beginn der Berichtswache ein und befähigte in einer der Marktentwertung näher kommenden Nachholungs der Kurse die Nichtleiter des Schlußes des vorletzten Berichtes ausgeprochenen Mates, dem Zeitpunkt als günstig für Käufe herauszukommen. Die Mittwochsbörse zeigte trotz einiger Rückschläge feste Haltung und setzte sich über die vielen vertriebenen Momente hinweg. Trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage, trotz der Belastung durch Steuern und Löhne, die sich da und dort recht drückend geltend macht, kommen gerade auch wieder durch diese beiden Wege große Geldbeträge in den Verkehr und wirken auch auf die Börse beruhigend ein. Die Sorge, als ob sich diesmal eine Anpassung der Kurse an die Geldwertverwertung sicher nicht erreichen ließe, hat sich wieder als unbegründet herausgestellt, wenn auch einzelne Werte noch etwas nachzukommen haben. Das Interesse der Käufer erstreckt sich unter Bevorzugung der schwächeren Befehls von dem zahlungssträgigen Rheinland gesuchten Montanpapieren auf alle Marktgebiete. Für einzelne im nachgelagerten ansehnliche Werte ergaben sich in Tausend Reichsmark die beifolgenden Kurssteigerungen (von Mitte der Woche bis Mitte der Berichtswache gerechnet): Deutsche Bank 2.300, Diskontoges. 3.000, Bad. Anilin 11.750, Eisenwerke Harben 4.700, Ala. Gl. Ges. 230, Veroman 4.200, Schindler Nürnberg 87.000, Siemens und Halske 87.500, Deutsch-Luxemburger 85.000, Gelsenkirchener Verw. 44.900, Badener Verw. 88.000, Rheinbr. Verw. und Gl. 21.500, Berl. Anb. Wafsch. 2275, Karlsru. Wafsch. 1150, Stömer Wafsch. 2700, Dümler 640, Redarwiner auf den kürzlichen Rückschlag 8000.

4. Marktschläge.

Die bisherige Politik, gute Aktien festzuhalten, kann weiter verfolgt werden, für Käufe ist das Aussehen nach der letzten, teilweise leichten erneuten Einseitung etwas hoch, wiederholte Rückendelungen sind zu erwarten und dann für Anlagenkäufe guter Papiere bei freien Mitteln ausgemessen auszunutzen. Montan- und Schiffahrtspapiere, auch Elektro- und chemische Werte, ebenso Wafschfabriken wären dabei unter Ausmaß echter Werte zu bevorzugen. Die Berichtswache hat gezeigt, daß die Sorge, mancher Art, es möchten die der Geldentwertung entsprechenden höheren Beträge zu einer normalen Bewertung der Aktien nach dem Dollarkurs oder annehmender nach dem selben nicht mehr aufgebracht werden können, sich nicht bestätigt hat. Man darf nicht vergessen, daß hinter den heutigen Kursen auch das Interesse des Auslands für unsere deutschen Industrierwerte steht, und daß dieses Interesse nicht nachlassen wird solange diese Kurse den Erwerb deutschen Aktienkapitals durch das Ausland rentabel erscheinen lassen.

Der Bericht... Dr. Streifen... mein Name... land und De... mein Name... Weg zur Weid... dens und der... Die belgische... ständig an die... mitlag, wie... Sowohl in de... Eindruck gem... In einer an... lische Regierung... Ruhrindustrie... Vom 1. Sept... vom Reichst... gebühren aus... die Postverwe... sen Zeitpunkt... Die Schließ... Eisenbahn für... 150 000 auf... Tarife werden... In Berlin... Führer verha... In Berlin... Industrie zu... eine Urabstim... Der Befug... ministers Ber... den ungarisch... Mehrere ist... von der Bevö... Der Genera... endgültig bel... Montag die... die Regierung... sich des Unsu... gelte wieder... Die Wieder... in London ist... nommen.

Sür... Rede, gehalten... neter von Herr... tischen Frieden... sammlung in... August 1923... überlegt.) Der Rä... hat nunmehr... Marc S... begrüßt: Kam... Ende unseres... denlangeres... Eine Sti... Marc S... Sprache die Sp... (Beifall.) Wir sind ab... 3. international... gelangt und ich... gewaltige Ber... eine für da... ame St... Im Verlauf... haben wir hier... anderen Länder... biet gibt, auf... es den verwerf... Verlogenheit de... Neben der Sta... zu trennen, di... Interessen... Franzosen und... tereise daran, d... daß eine ma... auf der Erde... Binzel von E... Druck befehle... Wir haben... die Wälder mit... dann die Ber... Jowohl! Ganz... einem Lande i... Menschen gibt... Zusammenstoß... glaubt ihr viel... in i... rgt werden... immer empfind... während der vi... waren, ob es i... Tränen der... Beifall.) Und die Be... der Seite der... von dem selb... vielleicht mißg... iteg eine inne... und am Ertrag... haben sie nicht... ich freizumade... snelstens unierb...

STADTGARTEN

Dienstag, den 28. August, abends 8—10 1/2 Uhr beim Schwarzwaldbaus: „Sommernacht in Schwarzwald“ Streich-Konzert. Harmonikerpelle. Bunte Beleuchtung der Anlagen.

Mittwoch, den 29. August, abends 8—10 1/2 Uhr daselbst: Konzert. Vere nigung badischer Polizeimusiker.

Die gesetzliche Fiete des Monats August 1923

betragt für Karlsruhe-Stadt und Borort Reichheim nach einem unverändlichen Durchschnittsatz das 228fache der Jahresgrundmiete. In dieser Zahl ist in Gegenfah zu früher veröffentlichten Berechnungen die Treppenhausebeleuchtung nicht mit inbegriffen. Die am 1. September fällige Vorauszahlung auf die Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923 mit 1600 fachen des gesamten Steuerlages 1922, sowie die am 15. September fällige Vorauszahlung auf die Gemeindefteuer 1923 mit 5000 M auf 100 M Steuerwert ist in diesen Durchschnittsatz eingerechnet. Für die übrigen Bororte gehen dieselben städtischen Gebühren ab, welche in den Bororten nicht zur Erhebung gelangen. Karlsruhe, den 24. August 1923. Mietelngungsamt der Stadt Karlsruhe.

Städtische Ausführungsrechtlich vom Vollzug des Reichsmietengesetzes. Mit Wirkung vom 1. September 1923 betragt:

- 1. der Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten 1800 000 v. H. der Grundmiete, 2. der Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten 1200 000 v. H. der Grundmiete, 3. der Sonderzuschlag für gewerbliche Räume a) für Werkstätten mit weniger als 20 Arbeitern 40 000 v. H. der Grundmiete, b) für alle übrigen gewerblichen Räume im Sinne des § 10 Abs. 2 R.-M.-G. 80 000 v. H. der Grundmiete.

Hausfonten dürfen außer bei den bereits bekannt gegebenen Kassen und Geldinstituten auch bei dem Bankhaus Baer & Glend in Karlsruhe errichtet werden. Karlsruhe, den 24. August 1923. Der Oberbürgermeister.

St. Konrads-Kalender 1924

Unter Heimat- und Diözesankalender, der in keinem Hause fehlen darf! Preis 300 000 Mark

Zu haben in den Buchhandlungen, bei den Kalenderverkäufern u. unsern Agenten. Badenia Karlsruhe Verlag und Drucker.

Metalbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private, Katalog 748 frei. Eisenmöbellabrik Markt 1. Thür

Spöhrersche Höhere Handelsschule Calw

Luftkurort im würt. Schwarzwald. Bedeutende Privatlehranstalt mit Seblerheim, 300 Schüler. Handelsabteilung (auch für Damen): Jahres- und Halbjahresklassen, Handelsakademie, prakt. Übungskontor (Musterkontor) Realabteilung: Vorbereitung für Uebertritt in die Staatsschulen und für die Reichsverbandsprüfung. Aufnahme vom 10. Lebensjahr ab. Gute, reichliche Verpflegung. Drucksachen durch die Schulleitung. Neuaufnahme: 11. Oktober.

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner so genauen Zusammenfassung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.

Dirin

Dr. Dirin's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergebligkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

billiges Waschen

Zahl die höchsten Preise am hiesigen Platze für Ausgangebene Frauenhaare

Haarankäufer u. Friseur erhalten Vorzugspreise. Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstr. 32.

Trauerhüte in jeder Preislage S. Rosenbusch Kaiserstrasse 137 Telefon 3065 am Marktplatz

Billige religiöse Schriften

Spiritual R. Fischer für Erwachsene und Kinder. Eine Beile vor dem Tode. Versuchungsbüchlein. 4. Auflage. 0.15 Mfr. Trag Dein Kreuz! Ein Trostbüchlein in schweren Stunden. 3. Auflage. 0.15 Mfr. Mit Maria zur hl. Kommunion. Erwägungen. 0.15 Mfr. Beschüßlein für Desterbeihende. 3. Auflage. 0.10 Mfr. Kommunionbüchlein für Desterkommunizierende. 4. Auflage. 0.10 Mfr. Erklärung d. hl. Messe für Erwachsene und Kinder. 7. Auflage. 0.10 Mfr. Schlußselzahl, mit welcher der Grundpreis zu multiplizieren ist, 100000, zusätzlich dem städtischen Steuerzuschlag.

Joh. Keller Pfarrer von Werbach a. d. Tauber. Beerdigung in Hainstadt bei Buchen am Donnerstag, den 30. August, vormittags 10 Uhr, Beginn des Totenoffiziums um 1/2 10 Uhr. Wir empfehlen den teuren Verstorbenen dem Gebete seiner hochw. Mitbrüder.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: Franz Henn, Benefiziat.

Kath. Orchesterverein Karlsruhe e. V. Apollo-Theater, Marienstr. 16 Samstag, den 1. September 1923, abends 7 1/2 Uhr Theater-Abend

unter aht. Mitwirkung d. Singspielvereinigung Öttingheim. „Der Jäger aus der Pfalz“ Eine lustige Volksoperette in 3 Aufzügen. Musikal. Leitend: Karl Schuber — Spielleiter: Natl. Jüngert, Öttingheim.

„Der Wasserrötte“ Schwank in 1 Aufzuge, aufgeführt v. d. Theaterabt. d. Kath. Orchestervereins. Karten nur an der Abendkasse.

Badenia A.-G. für Verlag und Drucker.

Trauer-Bilder in grosser Auswahl hier: rasch zu massigen Preisen

Trauer-Karten Briefe Buchdruckerei Badenia, Karlsruhe